

Kirche: Wandel in Kilsheim und Bronnbach

Zusammenlegung: Neue Kirchengemeinde gefeiert

KÜLSHEIM. »Römisch-katholische Kirchengemeinde Kilsheim-Bronnbach« – so lautet seit dem Neujahrstag der offizielle Titel der bisherigen Seelsorgeeinheit Kilsheim-Bronnbach. Ein historischer Neubeginn einer Zusammenlegung, auf die bereits einige Jahre in guter Zusammenarbeit aller Pfarrgemeinden hingearbeitet wurde.

Mit der Pfarrgemeinderatswahl am 14. und 15. März wird zudem ein neuer, gemeinsamer Pfarrgemeinderat für die römisch-katholische Kirchengemeinde Kilsheim-Bronnbach gewählt. Ferner stellt jede Pfarrgemeinde ein eigenes Gemeindeteam zusammen, das den neuen Pfarrgemeinderäten zur Seite steht.

Dieser Neubeginn und die Verabschiedung von Pfarrbüchereileiterin Erika Klein (siehe weiteren Artikel) waren Höhepunkte beim Neujahrsempfang im Kilsheimer Elisabethenheim. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Familie Pauly aus Kilsheim.

Für Pfarrgemeinderatsvorsitzender Georg Stang ist die Pfarrgemeinderatswahl am 14. und 15. März die erste große Herausforderung, was die neue Kirchengemeinde Kilsheim-Bronnbach betrifft. Es sei wichtig, dass sich viele Frauen und Männer zur Wahl aufstellen lassen, um mit ihren Ideen das christliche Leben in den Pfarrgemeinden mitzugestalten.

Renovierung fast abgeschlossen

Weiter ging Stang auf die Renovierung der Kilsheimer Katharinenkapelle ein. Die Renovierung schreite voran, so Stang. Die Außenfassade ist bis auf die westliche Seite, die noch gestrichen wird, fertiggestellt. Noch in diesem Jahr soll an der Südseite eine Drainage gelegt werden, um die Grundmauern vor Wasser zu schützen. Im Innenbereich der Katharinenkapelle sind die Arbeiten soweit fortgeschritten.

Die Sockel müssen noch bearbeitet werden und der Zugang zum Dach fertiggestellt werden. Nach derzeitigem Stand hofft Georg Stang, noch vor Ostern die Renovierungsarbeiten als abgeschlossen verkünden zu können. Der Erlös des letztjährigen Pfarrfestes in Kilsheim, 2676 Euro, ist voll in die Finanzierung der Renovation mit eingeflossen.

Der Leiter der neuen römisch-katholischen Kirchengemeinde Kilsheim-Bronnbach, Pfarrer Pater Joachim Seraphin, forderte die Besucher auf, sich mehr Zeit zu nehmen und »miteinander Brückenbauer zu sein«. Ein Stehempfang schloss sich den Neujahrssprachen an. *wokru*



Die Stars des Neujahrskonzertes waren der Tenor Claus Durstewitz, die Sopranistin Katarina Beranova und Dirigent Antal Barnás (von links).

Foto: Michael Geringhoff

Temperamentvoll und traditionell

Neujahrskonzert: Ungarische Kammerphilharmonie unter Antal Barnás begeistert in der Aula Alte Steige

Von unserem Mitarbeiter
MICHAEL GERINGHOFF

WERTHEIM. Jetzt kann das neue Jahr gut werden, allemal das Neujahrskonzert des Kulturkreises in der Aula Alte Steige hat eine mehr als respektable Grundlage dafür gelegt. Dem Kulturkreis war es gelungen, die Ungarische Kammerphilharmonie unter Antal Barnás mitsamt zwei hervorragenden Gesangssolisten zu verpflichten.

Orchester und Dirigent haben die Latte für den Rest der Musiksaison hoch gelegt. Auch die Koloratursopranistin vom Sonntag, Katarina Beranova, hat schon ganz oben mitgesungen. In ihrer musikalischen Vita tauchen Auftritte mit Plácido Domingo auf und Produktionen mit Dirigenten wie Ton Koopman, Wolfgang Sawallisch, Christian Thielemann, Giuseppe Sinopoli, Christoph Eschbach und Daniele Gatti geben sich die Klinke in die Hand. Letzterer übernimmt jetzt die Scala in Mailand.

Der hörenswerte Tenor des Neujahrskonzertes, Claus Durstewitz, steht all dem nur wenig nach. Auch wenn das neue Jahr am Sonntag schon nicht mehr ganz neu war, so war dieses Neujahr-

reskonzert dennoch der richtige Schritt hinein. Los ging es mit einem beschwingten »Auf ein Neues« und der Ouvertüre zur Fledermaus vom jüngeren der beiden Johann Strauß'.

Vom ersten Takt weg zeigte die Ungarische Kammerphilharmonie in Wertheim, dass sie wahrlich keine schlechte Wahl ist. Unter Barnás präsentierten die Philharmoniker Routine und Perfektion, ohne dabei auch nur die Spur kühl oder gelangweilt zu erscheinen. Der rührige Barnás selbst hat das Orchester vor mittlerweile 15 Jahren gegründet, zusammen gehören sie heute zu den Besten Europas.

Prüfstein für jede Solistin

Verdi ist Teil eines jeden Neujahrskonzertes. Die Arie »Caro Nome« aus dem im Venezianischen Fenice Uraufgeführten Rigoletto ist so eine Art von Prüfstein für jede Sopranistin. Das Publikum wartet darauf, vergleicht und Katarina Beranova hat mit ihren zahlreichen Koloraturen bei den Wertheimern gut abgeschnitten.

Im Februar geht sie unter anderem mit diesem Verdi auf Japantournee. Um da mitzuhalten, blieb dem Tenor Claus Durstewitz im Anschluss kaum anderes üb-

rig, als dem Publikum den Sonnengruß zu entbieten. Jenen vom Neapolitaner Eduardo di Capua. Im fernen und sehr kalten Odessa hatte er die wunderbar schmalzige Sehnsuchtsnonnenhymne: »O sole mio« komponiert. Das ging dem Publikum unter die Haut.

Bis auf's Blut

Danach ging es bis auf's Blut, um ganz genau zu sein, auf's »Wiener Blut« vom Walzerkönig Johann Strauß. Im Anschluss war es Zeit für das Orchester, ein klein bisschen anzugeben und den Humelflug abzuspuhlen, eines jener Paradestücke, bei denen sich die Spreu vom Weizen trennt.

In die Pause ging es lustig mit dem Wiener Praterleben-Walzer, wengleich das Leben des an sich eher unbekanntes Komponisten Siegfried Translateur so gar nicht lustig endete. 1892 komponierte er 17-jährig den berühmten Gute-Laune-Mitkutsch- und Mitpfeifwalzer, der seit den 1920er Jahren auch beim Berliner Sechstagerrennen gespielt wird. 1944 starb er in Theresienstadt.

Abseits dieser Tragik ging es höchst beschwingt in eine sehr kurze Pause, das Orchester rief die Gäste mit dem Einzugsmarsch aus dem Zigeunerbaron zügig zurück

ins Geschehen. »Ach, wir armen Primadonnen« vom Bettelstudenten-Komponisten Carl Millöcker brachte anschließend die humorige Seite der Sopranistin Katarina Beranova zur Geltung, als Gegengewicht hielt Durstewitz mit dem Lehárschen Wolgalied dagegen.

Noch weiter östlich liegt dann irgendwo China und das Lehársche Land des Lächelns. Im Duett klärten beiden Solisten die Frage: »Wer hat die Liebe mir ins Herz gesenkt?« Wie in Wien gab es auch in Wertheim den berühmtesten aller Walzer, »die schöne blaue Donau«, zu hören und zum fulminanten Ende den Radezky-Marsch, bei dem das Publikum wieder aufgefordert ist, mitzuklatschen.

Traviata und Tanz

Jetzt einfach zu gehen, wäre unmöglich gewesen, also forderten die Wertheimer »Zugabe«. Barnás gewährte zunächst noch ein bisschen Traviata, dann den Ungarischen Tanz und dann war Schluss. Die Musiker erhoben sich, schüttelten sich gegenseitig die Hände zur Verabschiedung und verschwanden im Bus. Das Orchester wurde schon im hessischen Borken erwartet.

NACHRICHTEN

Pfarrgemeinde Wartberg trifft sich

WERTHEIM-WARTBERG. Die evangelische Pfarrgemeinde Wartberg trifft sich am Sonntag, den 25. Januar, nach dem 10-Uhr-Gottesdienst zu einer Gemeindeversammlung. *dena*

SSV-Gesangsabteilung probt am Dienstag

WERTHEIM-URPHAR. Die Gesangsabteilung des SSV Urphar trifft sich am Dienstag, den 13. Januar, um 19.30 Uhr im Feuerwehrhaus zur ersten Chorprobe. Wegen wichtiger Terminabsprachen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. *dena*

Bürgerversammlung in der Bürgerstube

KREUZWERTHEIM-UNTERWITTBACH. Eine Bürgerversammlung findet am Montag, 26. Januar, um 18.30 Uhr in der Unterwittbacher Bürgerstube statt. *red*

Freudenberger Musikschüler spielen

FREUDENBERG-RAUENBERG. Die Städtische Musikschule Freudenberg veranstaltet am Sonntag, 18. Januar, um 15 Uhr ein Schülervorspiel der Musikschüler in der Aula der Eichwald-Grundschule Rauenberg. Der Eintritt ist frei. *dena*

Elternversammlung in der Musikschule

FREUDENBERG. Die Städtische Musikschule Freudenberg veranstaltet am Donnerstag, 15. Januar, um 20 Uhr einen Elternabend. Es werden Elternbeiträge, Förderverein und Schulleitung vorgestellt, über die Unterstützung der Kinder zuhause gesprochen und über geplante Aktivitäten für 2015 informiert. *dena*

Biomüll wird am 20. Januar abgeholt

WERBACH. Der Abfallwirtschaftsbetrieb Main-Tauberkreis weist darauf hin, dass in den Gemeinden Werbach, Wenckheim, Werbachhausen und Brunntal am Dienstag, 20. Januar, die Biomüllabfuhr stattfindet. Dieser Termin ist im Abfallkalender versehenlicht nicht abgedruckt. Um Bereitstellung der Biomülltonnen ab 6 Uhr wird gebeten. *red*

Ihre Meinung zählt!

Artikel
kommentieren

www.main-netz.de



Abschied von der Büchereileiterin

KÜLSHEIM. Bei dem Neujahrsempfang der neuen Römisch-Katholischen Kirchengemeinde Kilsheim-Bronnbach im Elisabethenheim in Kilsheim ist Pfarrbüchereileiterin Erika Klein (Mitte) aus Altersgründen verabschiedet worden. Von Dezember 1998 bis Dezember 2014 zeigte sich Klein für 1587 Medien mit Schwerpunkt Kinder- und Ju-

gendbücher in der Pfarrbücherei Kilsheim verantwortlich und gestaltete alljährlich Buchausstellungen und Bücherflohmärkte.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Georg Stang (links) und Pfarrer Pater Joachim Seraphin überreichten ihr ein Geschenk und dankten Erika Klein für ihre jahrelang sehr gut geleistete Arbeit und Engagement. *wokru/Foto: Kruz*

Chronik eines angekündigten Mordes

VHS-Film: Die schwarzhumorige Tragikomödie »Am Sonntag bist du tot« läuft an diesem Dienstag und Mittwoch

WERTHEIM. Die VHS Wertheim zeigt diese Woche eine brillante, auch schwarzhumorige Tragödie um den Kreuzweg eines irischen Landpfarrers. Zu sehen ist »Am Sonntag bist du tot« am Dienstag, 13. Januar, um 18.30 Uhr und Mittwoch, 14. Januar, um 20.30 Uhr im Wertheimer Roxy.

In ihrer zweiten Zusammenarbeit nach »The Guard« schaffen Regisseur John Michael McDonald und Darsteller Brendan Gleeson der Ankündigung zufolge ein Meisterwerk, das den schwarzen Humor des Vorgängers um die philosophische Note einer Tragödie erweitert und sich von der sarkastischen Dorfkomödie zum dichten Kreuzweg entwickelt.

Das lose an Bressons »Tagebuch eines Landpfarrers« angelehnte Drama kreist um Dorfpfarrer James Lavelle (Brendan Gleeson). Ihm kündigt im Beichtstuhl ein Unbekannter, der jahrelang von einem Priester missbraucht wurde, an, er werde ihn nach Ablauf einer Woche am Strand töten, obwohl Lavelle un-



Dorfpfarrer James Lavelle (Brendan Gleeson, links) hat nicht mehr lange zu leben – glaubt er demjenigen, der bei ihm gebeitet hat und der ihn umbringen will. Foto: Verleih

schuldig und der Täter von damals längst tot sei.

Ein Zeichen setzen

Er werde ein Zeichen setzen. Lavelle muss in sieben Tagen »Haus

und Hof« bestellen, ans Beichtgeheimnis gebunden herausfinden, wer sein zukünftiger Mörder ist und mit sich und der Gemeinde ins Reine kommen. In dieser Zeit erfährt der integre, gutherzige und

durch Lebenserfahrung geprägte weise und im Glauben verwurzelte Gottesmann, wie es in der Gemeinde aussieht. Er durchlebt körperliche, seelische und spirituelle Prüfungen, wie man sie im modernen Kino noch nie mit solcher Wucht erfahren hat, selbst von Scorsese oder Haneke nicht.

Die meisten, denen er auf dem Weg begegnet, sind Beispiele für Menschen, die in der von Gottlosigkeit und Zynismus geprägten Welt mit Glauben, guten Werken und Reue nichts anfangen können. Kameramann Larry Smith hat für Lavelles Wanderungen atemberaubende Panoramabilder in Breitwand aufgenommen, in denen die Natur eine spirituelle Dimension erfährt.

Und Gleeson wäre nicht der irische Bär, wenn es nicht eine Szene gäbe, in der sich im Pub volllaufen lässt und während der Diskussion um das sechste Gebot einen Streit vom Zaun bricht. Die Erstausführung ist frei ab 16 Jahren und gilt als »besonders wertvoll«. *red*